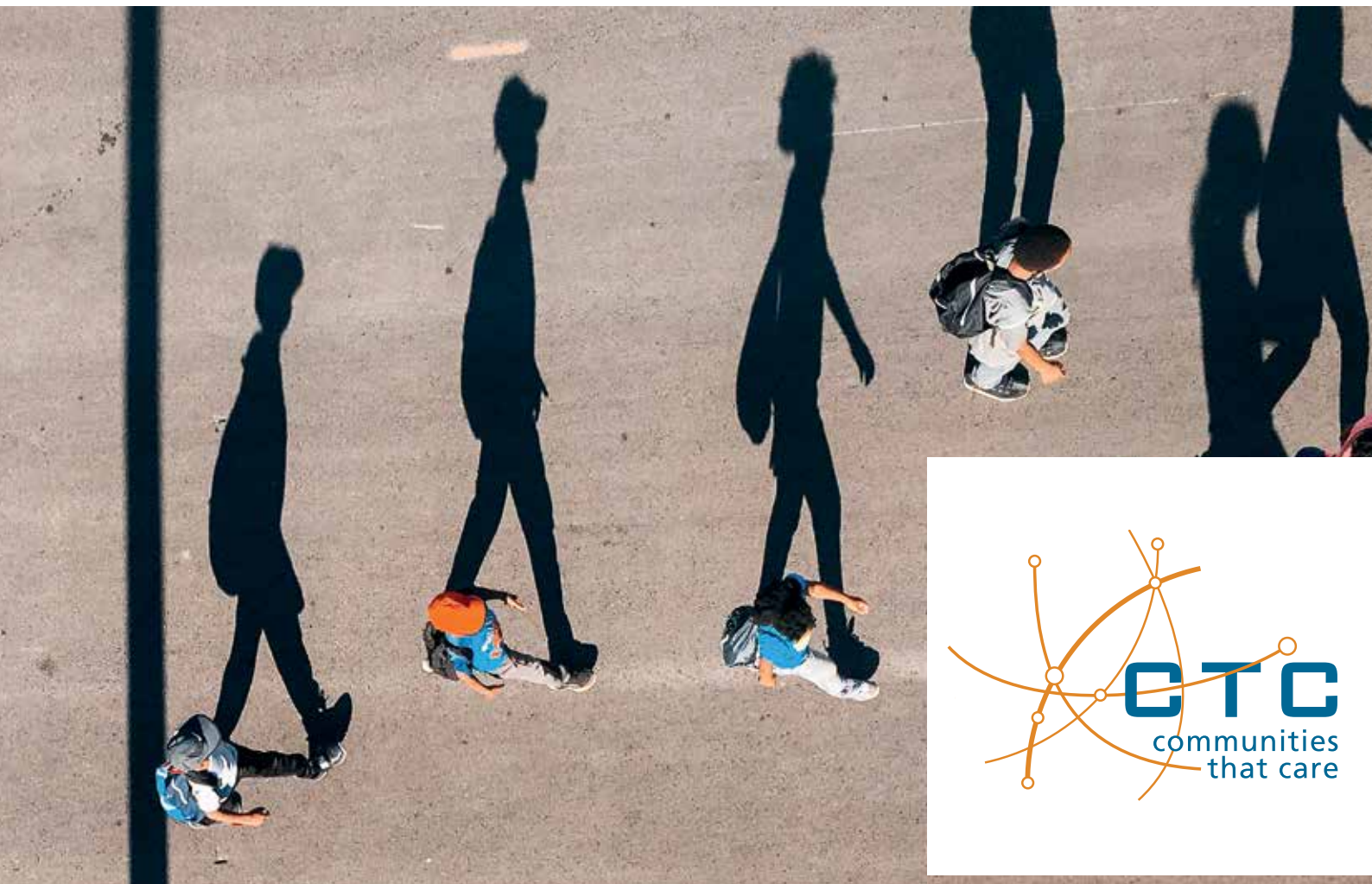


Projektabschlussbericht

Abschlussbericht zum CTC-Prozess in Tübingen



Impressum

Juli 2022

Herausgegeben von der Universitätsstadt Tübingen
Fachabteilung Jugendarbeit

Autorin: Dr. Stephanie Jeckel

Bildrechte: Tom Barret – unsplash.com
Umschlag: Reprstelle Hausdruckerei

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1 Einleitung.....	2
1.1 Allgemeines	2
1.1.1 Historie	2
1.1.2 Lenkungsgruppe	2
2 Zielerreichung.....	3
2.1 Ziele des Projekts.....	3
2.1.1 Übersicht Projektziele	3
2.1.2 Erreichung der Meilensteine	4
2.1.3 Gründe für Abweichungen	6
3 Erkenntnisse	6
3.1 Hindernisse	6
3.2 Vorgeschlagene Verbesserungen	7
3.3 Erreichte Leistungen.....	8
3.4 Weiterführung / Folgeaufgaben.....	8
4 Anhang / Ressourcen.....	8

1 Einleitung

1.1 Allgemeines

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist auch immer Präventionsarbeit. Um diese wirksamer gestalten zu können, hat die Universitätsstadt Tübingen eine neue Methode genutzt: CTC – communities that care, also: eine Gemeinschaft, die sich kümmert und Vorsorge betreibt. Kinder und Jugendliche sollen in einer lebenswerten Umgebung aufwachsen, damit sie sich positiv sozial entwickeln können. Den Kern der CTC-Strategie bildet die Annahme, dass es für spezifisches Problemverhalten, wie beispielsweise Gewalt, Alkohol-/Drogenkonsum, Depressionen oder Mobbing genau ermittelbare Umstände gibt, die diese Verhaltensformen fördern oder ihnen entgegenwirken. Ziel des CTC-Ansatzes ist es, diese Gemengelage sogenannter Schutz- und Risikofaktoren in einem bestimmten Gebiet zu ermitteln, um damit vorherrschende Problemverhaltensweisen besser eindämmen zu können. Hierfür werden nicht nur die Jugendlichen selbst in die strategische Betrachtung einbezogen, sondern auch Akteur_innen, die mit deren Erziehung und Bildung in Verbindung stehen.

1.1.1 Historie

Der Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales des Gemeinderats hat am 28.9.2017 dem Beschlussantrag der Verwaltung zugestimmt, eine 50%-Stelle für zunächst 3 Jahre als Koordinationsstelle zu schaffen, die für die Einführung der CTC-Strategie in Tübingen verantwortlich ist. Dieser Entscheidung vorausgegangen waren verschiedene Diskussionen aufgrund von Vorkommnissen und Berichten in den lokalen Medien über Jugendliche und deren Verhalten, sowie die Projektgruppe *Kommunales Alkoholpräventionskonzept*. Diese konstituierte sich 2013 unter der Federführung des Oberbürgermeisters. In der Arbeit der Projektgruppe wurde deutlich, dass in einigen Lebensorten der Kinder und Jugendlichen abgestimmte Konzepte fehlen und meist zu wenig Ressourcen vorhanden sind, die Themen umfassend zu bearbeiten. Mit der Entscheidung für die CTC-Strategie sollte eine zielgerichtete Weiterentwicklung und Stärkung der Präventionsarbeit in Tübingen erreicht werden.

1.1.2 Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe war für die strategische Ausrichtung sowie Unterstützung des CTC-Prozesses zuständig. Insbesondere bestand eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Multiplikationsfunktion zur Schaffung einer möglichst breiten Basis in der Öffentlichkeit und der Politik, um den CTC-Prozess zu stützen und zu fördern.

Fachbereich/ -abteilung	Name	Bemerkungen
Bürgermeisterin (Soziales)	Dr. Daniela Harsch	
FB Bildung, Betreuung, Jugend und Sport	Manfred Niewöhner	
FB Soziales	Elisabeth Stauber	
FB Ordnung und Gewerbe	Rainer Kaltenmark / Nadine Straubinger	geänderte Stellenbesetzung
FAB Jugendarbeit	Dorothea Herrmann	
FAB Jugendarbeit	Dr. Stephanie Jeckel	CTC-Koordinationsstelle
Polizeidirektion Tübingen	Erwin Dieringer / Heiko Kächele	geänderte Stellenbesetzung

2 Zielerreichung

2.1 Ziele des Projekts

2.1.1 Übersicht Projektziele

Ziel	Dauer laut CTC-Plan	Bemerkungen
Rahmenbedingungen für CTC klären (Phase 1)	ca. 3-4 Monate	Sep 18 – Mär 19
Lenkungsgruppe, Gebietsteam(s) und lokale Koordination einrichten; Jugendbefragung durchführen (Phase 2)	ca. 6 Monate	Apr – Dez 19 (Jugendbefragung hatte zweite Phase)
Prioritäten in der Prävention bestimmen und bestehende Angebote bezüglich der Prävention bewerten (Phase 3)	ca. 8-10 Monate	Jan 21 – Mär 22 (von Jan – Dez 20 Fehlerbehebung der Auswertung und Entscheidung für Sozialräume)
Entwicklung von mess- und überprüfbaren Zielen, Einsatz von evaluierten Präventionsprogrammen klären (Phase 4)	ca. 6 Monate	Projekt beendet vor Beginn Phase 4
Umsetzung des Plans: Einführung neuer Programme, Verstärkung oder Weiterentwicklung bestehende Angebote, Evaluierung und Monitoring der Umsetzung, regelmäßige Fortschreibung bzw. Wiederholung der Jugendbefragung (Phase 5)	offenes Ende bzw. Wiederholung der Jugendbefragung alle ca. 2-3 Jahre und darauffolgende Anpassung der Angebote	

Die obige Übersicht zeigt die Phasen, in die der CTC-Prozess untergliedert ist. Die Inhalte sowie die zeitliche Dauer sind Richtwerte, können aber gegebenenfalls an die lokale Situation angepasst werden. Jede Phase beinhaltet außerdem ein Training durch die CTC-Transferstelle. Innerhalb der einzelnen Phasen gibt es mehrere Meilensteine, die erreicht werden sollten, bevor die nächsten Schritte angegangen werden.

Die empfohlene Zeitspanne von drei Jahren, in denen der gesamte CTC-Prozess durchlaufen werden soll, ist als sehr unrealistisch einzuschätzen - auch ohne größere Verzögerungen in den einzelnen Phasen. Um dies annähernd zu realisieren, müssten bereits im Vorfeld grundlegende Dinge geklärt sein. Beispielsweise müssten vorab mit den Schulen schon Absprachen oder die Entscheidung für einen Sozialraum getroffen worden sein. Ein gesamter Durchlauf in ca. 3 Jahren könnte dann realisiert werden, wenn CTC nicht komplett neu eingeführt werden würde, sondern es sich z.B. um einen weiteren Durchlauf mit zweiter oder dritter Befragung handelt.

2.1.2 Erreichung der Meilensteine

Meilenstein	Bemerkungen
Phase 1	
Organisationsstrukturen schaffen, um mit CTC anfangen zu können	Projektkoordination wurde festgelegt/eingestellt; evtl. wäre es hilfreich gewesen, wenn zu Beginn eine Liste von Einrichtungen auf kommunaler Ebene, die mit Jugend- und Familienthemen zu tun haben, vorhanden gewesen wäre und die Kontakte schon umfangreich existiert hätten.
Reichweite des Präventionsansatzes festlegen	Sozialraum wurde erst nach der Datenauswertung festgelegt, ebenso das Gebietsteam.
Bereitschaft („Readiness“) des Standortes ermitteln	Evtl. sollte mehr Zeit im Vorfeld darauf verwendet werden, ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten von Prävention zu entwickeln.
Analysieren und Bearbeiten von lokalen Readiness-Themen / oder einen Plan für die Bearbeitung der Themen entwickeln	
Standort ist bereit zur Phase 2	Übergang in nächste Phase fließend
Phase 2	
Einbeziehen lokaler Schlüsselpersonen	Lenkungsgr. evtl. stärker in Verantwortung nehmen
Aufbau eines Gebietsteams, das die Beurteilung, Auswahl, Implementierung und Evaluation getesteter und effektiver Programme / Projekte / Methoden ermöglicht	Aufgabe des Gebietsteams konkreter / klarer kommunizieren → gemeinsames Ziel / gemeinsames Verständnis etc.; evtl. CTC-Transferstelle bei Gebietsteam-Treffen online schalten; Gebietsteams mussten auf Grund von Corona Maßnahmen digital gegründet werden
Aufklärung und Einbeziehung der Öffentlichkeit in den CTC-Prozess	evtl. eine Art „kick off“ öffentlich machen
Standort ist bereit zur Phase 3	Übergang in nächste Phase fließend
Phase 3	
Gebietsteam ist zu Gebietsanalyse befähigt und zu einer darauf basierenden Einschätzung der notwendigen Priorisierung	Gebietsteam hätte sich noch intensiver mit Daten auseinandersetzen müssen → teils schwierig auf Grund mangelnder Kapazitäten (vorrangig für konkrete Angebote / Projekte)
Sammlung der Standortdaten und Vorbereitung zur Priorisierung der Ergebnisse	Jugendbefragung taucht nicht als Meilenstein auf – obwohl dieser zeitaufwendig für viele Beteiligte ist
Priorisierung bestimmter sozialer Gruppen oder geographischer Gebiete in denen präventive Maßnahmen ergriffen werden sollen	Fokus auf 2 Sozialräume – teils schwierig, da Schüler und Schülerinnen oft von außerhalb der beiden Sozialräume kommen
Identifizierung vorrangiger Risiko- und Schutzfaktoren	für WHO eindeutiger als für Wanne; Lenkungsgruppe formal über Priorisierung der Gebietsteams informiert

Durchführung einer Ressourcenbewertung und Analyse der noch vorhandenen Lücken	Rücklauf der Stärkenanalyse langwierig, rückgemeldete Angebote teils wenig passend zu priorisierten Faktoren
Standort ist bereit zur Phase 4	Kein Übergang in Phase 4, da CTC hier abgebrochen / beendet wurde
Phase 4	
Gebietsteam ist befähigt einen standortbezogenen Aktionsplan aufzustellen	Gebietsteam WHO/Sand besteht nicht weiter; Gebietsteam Wanne/Winkelwiese besteht möglicherweise weiter als AK Kinder & Jugendliche auf der Wanne, Angebote (z.B. im botanischen Garten, im Forst, Parcours-, Tanzangebot...) werden angestrebt
Spezifizieren der angestrebten Resultate des Aktionsplans basierend auf den Ergebnissen des Gebietsprofils	s.o.
Auswahl getesteter effektiver Programme / Projekte um wesentliche Probleme bei Risiko- und Schutzfaktoren anzugehen um noch vorhandene Lücken zu füllen	s.o.
Entwicklung eines Umsetzungsplans pro Programm / Projekt	s.o.
Entwicklung eines Evaluationsplans	s.o.
Aufstellen des Aktionsplans	s.o.
Standort ist bereit zur Phase 5	s.o.
Phase 5	
Festlegung der Rolle der Lenkungsgruppe / des Gebietsteams und der lokalen Akteur_innen und Interessengruppen bei der Umsetzung und Evaluation des Aktionsplans	s.o.
Umsetzer_innen neuer Programme / Projekte haben notwendige Fertigkeiten, Fachkompetenzen und Ressourcen um ihre Aufgaben in geeigneter Weise zu erfüllen	s.o.
Qualitätsvolle und originaltreue Durchführung neuer Programme/ Projekte	s.o.
Durchführung einer Programmevaluation mind. einmal pro Jahr	s.o.
Durchführung einer Überprüfung des Aktionsplans auf Gebietsebene alle 3 - 4 Jahre	s.o.
Beobachtbare Verbesserungen bei den Risiko- und Schutzfaktoren sowie dem Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen bekannt machen	s.o.

2.1.3 Gründe für Abweichungen

Abweichungen vom ursprünglichen Zeitplan entstanden zum einen durch eine zweite Erhebungsphase sowie durch eine enorme zeitliche Verzögerung bei der Auswertung der Befragungsdaten. Die Entscheidung für eine zweite Erhebungsphase kam dadurch zustande, dass bei zwei der teilnehmenden Schulen im ersten Durchgang nur sehr wenige Jugendliche an der Befragung teilnahmen. Die zweite Erhebung konnte erst einige Monate später (im neuen Schuljahr) stattfinden. Eine weitere – noch größere – Verzögerung entstand bei der Auswertung der Daten durch das DFKI (Deutsches Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz), Berlin. In unterschiedlichen Schritten der Datenbereinigung bzw. –bearbeitung haben sich Unstimmigkeiten eingeschlichen. Diese lieferten falsche Ergebnisse. Bis alle Fehlerquellen entdeckt und behoben werden konnten, vergingen ebenfalls mehrere Monate. Beide genannten Gründe hatten letztlich eine Abweichung vom Zeitplan zur Folge, die sich auf etwas mehr als ein Jahr beläuft.

Nachdem die ausgewerteten Daten der Jugendbefragung vorlagen und dem Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales vorgestellt wurden, sollte möglichst schnell die Entscheidung getroffen werden, in welchem der Tübinger Sozialräume das CTC-Projekt weitergeführt wird. Diese Entscheidung verzögerte sich jedoch ebenfalls um weitere Monate, da der Ausschuss hierzu einen umfangreichen Klärungs- und Abstimmungsbedarf hatte. Nach endgültiger Entscheidung konnten die nächsten Schritte, wie die Zusammenstellung der Gebietsteams, angegangen werden.

3 Erkenntnisse

3.1 Hindernisse

Rückblickend betrachtet gab es in den einzelnen Phasen des CTC-Prozesses ebenfalls Hindernisse. Teils konnten diese überwunden werden, teils waren sie vermutlich auch mit ursächlich, weshalb der CTC-Prozess vorzeitig beendet wurde.

Schon einige Jahre bevor der CTC-Prozess in Tübingen begann, hatte sich ein Arbeitskreis unter der Leitung des Oberbürgermeisters Palmer zusammengefunden, um geeignete Maßnahmen bzw. Projekte zu identifizieren. Diese sollten der bestehenden Problematik in der Uhlandstraße / Anlagenpark (Alkoholkonsum, Vandalismus, problematische Lautstärke etc.) entgegenwirken können. Ein Ergebnis dieses Prozesses war letztlich, die CTC-Koordinationsstelle zu schaffen. Die Erwartungen an den CTC-Prozess entstanden also teilweise aus der oben beschriebenen Problematik. CTC ist jedoch nicht als Projekt zu verstehen, das mit einer Intervention verglichen werden kann. Die Erwartungen und Hoffnungen (auch einiger Gemeinderatsfraktionen), dass CTC die Problematik der Uhlandstraße beheben kann, waren somit von Beginn an nicht erfüllbar.

Auch bei der Umsetzung der Jugendbefragung gab es einige Hindernisse zu bewältigen. Zunächst mussten die Schulen (Schulleitungen) davon überzeugt werden, sich auf CTC einzulassen. Die Durchführung der Jugendbefragungen bedeutete einen enormen Aufwand für die jeweilige Schule. Je überzeugter die Schulleitung war – und somit auch die Informationen an die entsprechenden Lehrkräfte weitergab – desto erfolgreicher konnte die Befragung durchgeführt werden. Dies spiegelte sich zum einen in der Anzahl der Jugendlichen wider, die an der Befragung teilnahmen. Zum anderen wurde dies bei der Übergabe und beim Umgang mit den Ergebnissen der Schule im Schulbericht deutlich. Eine weitere Hürde war sicherlich das vorgeschriebene Verfahren. So musste eine aktive Einverständniserklärung der Eltern / Erziehungsberechtigten der Kinder und Jugendlichen vorliegen.

Das vorgefertigte Schreiben gelangte in nicht wenigen Fällen entweder nicht nach Hause oder von dort nicht wieder zurück in die Schule. Auch hier war das Engagement, die Einverständniserklärung einzufordern, bei den Lehrkräften sehr unterschiedlich. In zwei Schulen hat man sich für eine zweite Erhebungswelle entschieden, da beim ersten Durchlauf nur sehr wenige Jugendliche an der Befragung teilgenommen hatten. Dadurch hat sich der gesamte Zeitplan entsprechend um ca. fünf Monate verzögert.

Bei der anschließenden Datenauswertung entstand eine weitere Verzögerung. Durch verschiedene Fehler, die fast ausschließlich dem auswertenden Institut zuzuschreiben sind, gab es eine zusätzliche zeitliche Verschiebung um weitere acht Monate. Diese Verzögerung der Auswertung hat sich sehr negativ ausgewirkt auf die allgemeine Akzeptanz des CTC-Prozesses. Kritiker, z.B. im Gemeinderat und in den Schulen, wurden in ihrem bestehenden Zweifel am Nutzen von CTC bestärkt.

Die darauffolgende Entscheidung für den Sozialraum, in dem der CTC-Prozess weitergeführt werden sollte, machte einen umfänglichen und langwierigen Diskussions- und Verständigungsprozess im Gemeinderat erforderlich, da zunächst Ansichten bezüglich der Auswahl der Sozialräume teilweise weit auseinanderlagen.

Zieht man einen Vergleich zu anderen Städten, in denen sich der CTC-Prozess erfolgreich etablieren konnte, so fallen strukturelle Unterschiede auf. In Tübingen gab es vor Schaffung der CTC-Koordinationsstelle keine gefestigte Präventionsstruktur in der Verwaltung. Andere Städte konnten die CTC-Koordination beispielsweise an eine Stelle anschließen, die bereits regelhaft in der kommunalen Prävention verankert war. Ebenso bestand an anderen Orten ein Präventionsrat, aus dem z.B. das Lenkungsteam gebildet wurde. Diese Vorstrukturen bieten eine bestehende Vernetzung und Verankerung des Präventionsthemas in der kommunalen Verwaltung, worauf die CTC-Koordination zurückgreifen kann. Grundlegende und förderliche Präventionsstrukturen dauerhaft aufzubauen benötigt jedoch zusätzliche Personal- und Zeitressourcen, die im Rahmen der dreijährigen Projektlaufzeit in Tübingen weder vorgesehen noch vorhanden waren.

3.2 Vorgeschlagene Verbesserungen

Aus den beschriebenen Erfahrungen können für zukünftige Prozesse Verbesserungen abgeleitet werden. Mit Blick auf die Vorbereitung ist es sicherlich sinnvoll, genügend Zeit für die gemeinsame Basis zu investieren. Eine entsprechende Lobby ist an unterschiedlichen Punkten im gesamten Prozess wichtig. Ebenso sollten Erwartungen, die in einen solchen Prozess gesetzt werden, vorab klar abgesteckt werden. Es muss allen Beteiligten klar sein, was ein Projekt leisten kann und was nicht. Ein gemeinsames Verständnis von dem, was unter Prävention (im jeweiligen Prozesskontext) verstanden wird, sollte geschaffen werden. Letztlich muss auf allen Ebenen eine entsprechende Motivation und Bereitschaft bestehen bzw. geschaffen werden, um Hindernisse zu minimieren und Engagement zu fördern. Liegen hier Defizite vor, kann dies zu Problemen im weiteren Projektverlauf führen.

Möglicherweise könnten durch vorbereitende Maßnahmen und entsprechende Regelstrukturen schon im Vorfeld des Projektes eine stärkere Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteur_innen oder Institutionen geschaffen werden, auf die man im Verlauf des Gesamtprozesses immer wieder zurückgreifen könnte. Des Weiteren spielt die Beteiligung von lokalen Akteur_innen eine große Bedeutung. So ist bei der Zusammenstellung der Gebietsteams eine frühzeitige und intensive Einbeziehung der sozialräumlichen Expert_innen von entscheidender Wichtigkeit.

Mit Blick auf die Beteiligung an der Jugendbefragung wäre eine Überlegung, ob man die Schulleitungen bzw. auch die Schulsozialarbeit bereits zu einem früheren Zeitpunkt in die Diskussion rund um CTC einbindet. Eine weitere Frage mit Blick auf die Schulen ist sicherlich, ob die Landkreis-Schulen bei der Jugendbefragung berücksichtigt werden sollten, um so die Datenlage noch vollständiger vorliegen zu haben.

3.3 Erreichte Leistungen

Obwohl der CTC-Prozess nicht alle Phasen durchlaufen hat und nach Phase 3 beendet wurde, konnten doch einige Leistungen durchgeführt und wichtige Ergebnisse festgehalten werden.

So haben sich alle weiterführenden Tübinger Schulen sowie die Waldorfschule beteiligt. In allen teilnehmenden Schulen konnte die Jugendbefragung digital durchgeführt werden. Nach Vorlage der ausgewerteten Daten wurden diese als Schulberichte an die jeweiligen Schulen übergeben. Hierbei gab es eine gute Vernetzung mit dem Landespräventionsprogramm stark.stärker.WIR. Die Tatsache, dass Jugendliche direkt befragt wurden ergibt eine Datenlage (in Form des Kommunalberichts), die bislang in dieser Form nicht existiert hatte. Eine Konsequenz aus der nun sichtbaren Datenlage war eine verstärkte Aufmerksamkeit für die dringenden Bedarfe auf der Wanne. Dieser Sozialraum ist nun wieder vermehrt in den Fokus gerückt. In beiden Gebietsteams haben sich Akteur_innen aus ganz verschiedenen Settings beteiligt und die jeweilige Sicht und Erfahrung auf bzw. mit Kindern und Jugendlichen eingebracht. So entstand eine (noch) stärkere Vernetzung und Kooperationsmöglichkeiten in den beiden Sozialräumen.

3.4 Weiterführung / Folgeaufgaben

Die Kooperationsvereinbarung mit dem Deutschen Präventionstag (DPT) / Transferstelle CTC wurde zum 31.07.22 beendet. Das Label CTC darf anschließend nicht mehr verwendet werden.

Die beiden Gebietsteams gehen unterschiedliche Wege. Auf WHO/Sand wird es keinen Fortbestand in der ursprünglichen Form haben. Die Ergebnisse aus dem Gebietsprofil werden aber z.B. über Stadtteilsozialarbeit in aktuelle Projekte aufgenommen. Das Gebietsteam Wanne/Winkelwiese möchte weiter als *AK Kinder & Jugendliche auf der Wanne* bestehen. In welcher Häufigkeit / in welchem Abstand die Treffen zukünftig stattfinden werden ist noch offen bzw. muss sich dann im Prozess entwickeln. Die organisatorische Leitung wird abwechselnd von den einzelnen Mitgliedern übernommen werden. Als erster Treffpunkt ist die Grundschule auf der Wanne vorgesehen.

Eine Bestandsaufnahme Nordstadt sowie eine Priorisierung wurde durchgeführt: beide identifizierten Prioritäten werden weiterverfolgt (Kinder- und Jugendfarm ggf. ohne Tiere vgl. Aktivspielplatz sowie überdachte Chillmöglichkeit für Jugendliche auf der Wanne).

4 Anhang / Ressourcen

Gebietsprofil Wanne/Winkelwiese [hier abrufbar](#)

Gebietsprofil WHO/Sand [hier abrufbar](#)

Kommunalbericht zur Jugendbefragung 2019 [hier abrufbar](#)

